

Liechtensteiner Volksblatt

Adresse: Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan Telefon (075) 232 42 42 Fax Redaktion (075) 232 29 12 Fax Inserate (075) 232 95 46 Amtliches Publikationsorgan 80 Rp.

AKTUELL

Dr. Willi in Paris

(Pafl) – Am 26./27. Mai findet in Paris die Eröffnungskonferenz auf Ministerbene zum Europäischen Stabilitätspakt statt. Ursprünglich von der französischen Regierung als sogenannte Balladur-Initiative angeregt, wurde das Projekt später zu einem Projekt der Europäischen Union, zu welchem die Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), sei es als Mitglieder, sei es als Beobachter, eingeladen wurden.

Durch eine Reihe von Verhandlungen unter den jeweils betroffenen Staaten sollen Verträge abgeschlossen werden, in welchen das Prinzip gutnachbarlicher Beziehungen verankert und damit in Europa mehr Stabilität erreicht werden soll. Hierzu gehört die Konsolidierung der betreffenden Grenzen und die Regelung von Problemen nationaler Minderheiten.

Liechtenstein ist an der Eröffnungskonferenz durch Regierungsrätin Dr. Andrea Willi, Inhaberin des Ressorts Ausseres, vertreten. Der Delegation gehören weiters ein Botschafter Graf von Ledebur-Wicheln, Leiter der liechtensteinischen KSZE-Delegation, sowie I. D. Prinzessin Maria-Pia von Liechtenstein, Leiterin der Mission in Brüssel.

Walesa in der Schweiz

Bern (AP) Der polnische Staatspräsident Lech Walesa und seine Frau Danuta sind am Mittwoch zu ihrem dreitägigen Staatsbesuch in der Schweiz freundschaftlich empfangen worden. «Sie sind hier unter alten Freunden Polens», sagte Bundespräsident Otto Stich am offiziellen Empfang im Bundeshaus. Der hohe Gast bedankte sich für die schweizerische Finanzhilfe an sein Land.

Die Staatsgäste wurden auf dem festlich beflaggten Bundesplatz mit militärischen Ehren empfangen. Trotz freundlichem Frühlingwetter war das Interesse der Bevölkerung für die polnischen Staatsgäste relativ gering.

Das Armeespiel der Infanterie-Rekrutenschule 203 aus Bern intonierte die Landeshymnen, worauf Walesa und Stich die Ehrenkompanie des Festungswachtkorps abschritten. Der Bundesrat in corpore hatte sich zur Begrüssung vor dem Hauptportal des Bundeshauses postiert.

Die Grosszügigkeit der Schweiz war keine Selbstverständlichkeit

70 Jahre Schweizerfranken-Währung in Liechtenstein – Von Regierungschef-Stellvertreter Thomas Büchel

Sichtbarstes Zeichen der engen wirtschaftlichen Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarland ist der Schweizerfranken, den wir bei uns als Zahlungsmittel verwenden. Mit Gesetz vom 26. Mai 1924 wurde vor 70 Jahren der Schweizerfranken als liechtensteiner Franken eingeführt und zur ausschliesslichen gesetzlichen Währung erklärt.

Zum damaligen Zeitpunkt hat man wohl noch nicht geahnt, von welcher grossen Bedeutung die Einführung der Frankenwährung für unser Land sein würde. Eine stabile Währung, eine Währung, auf deren Wert die Menschen vertrauen, zählt zu den elementarsten Voraussetzungen einer funktionierenden Volkswirtschaft.

Verlust des Sparvermögens

Mit der gesetzlichen Einführung des Schweizerfrankens 1924 wurde eine Zeit überaus schmerzvoller währungspolitischer Wirrnisse in unserem Land abgeschlossen. In der Zeit des Ersten Weltkrieges verlor die auch bei uns geltende österreichische Kronenwährung ihren Wert aufgrund der sich häufenden Kriegsschulden und zerfiel später vollständig. Das gesamte Sparvermögen des liechtensteinischen Volkes, das in österreichischen Kronen und Schul-



Regierungschef-Stellvertreter Thomas Büchel: «Die grosszügige Haltung der Schweiz in der Währungsfrage kann meines Erachtens nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist keine Selbstverständlichkeit und trug zur liechtensteinischen Wirtschaftsentwicklung in diesem Jahrhundert massgeblich bei.»

scheinen angelegt war, war dahin. Viele Familien verloren alles, was sie sich jahrzehntlang mühsam zusammengespart hatten.

Staat in Finanzkrise

Auch der Staat war in einer tiefen Finanzkrise. Selbst auf das Regierungsgebäude musste eine Hypothek aufge-

nommen werden. Als Übergangslösung beschloss der Landtag im November 1919, liechtensteinisches Notgeld auszugeben, das zwar bis zur Einführung der Frankenwährung im Jahre 1924 in Kurs blieb, sich jedoch als vertrauenswürdige Währung nicht durchsetzen konnte.

Einführung des Frankens

Die Einführung des Schweizerfrankens vor 70 Jahren war ein einseitiger Akt von seiten Liechtensteins, wenn auch mit Zustimmung der Schweiz. Erst mit dem Währungsvertrag zwischen Liechtenstein und der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahre 1980 wurde die völkerrechtliche Grundlage für die Verwendung des Schweizerfrankens in Liechtenstein geschaffen. Die liechtensteinische Währungshoheit bleibt von diesem Vertrag zwar unberührt. Liechtenstein gibt jedoch für die Dauer des Vertrages keine Banknoten aus. Die grosszügige Haltung der Schweiz in der Währungsfrage kann meines Erachtens nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist keine Selbstverständlichkeit und trug zur liechtensteinischen Wirtschaftsentwicklung in diesem Jahrhundert massgeblich bei.

Sloweniens Präsident heute in Liechtenstein

Milan Kučan beginnt seinen dreitägigen offiziellen Besuch – Fürstenpaar weilte im Oktober in Slowenien

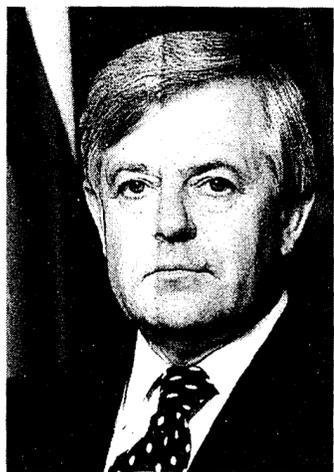
(G.M.) – Der Präsident der Republik Slowenien, Milan Kučan, trifft heute Donnerstag zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in unserem Land ein. Er erwidert damit den Besuch von Fürst Hans-Adam II. und Fürstin Marie vom vergangenen Oktober im jungen Staat Slowenien, der sich vor rund drei Jahren aus dem ehemaligen jugoslawischen Staatsverband löste und seine Selbständigkeit erlangte.

Als Fürst Hans-Adam II. vom offiziellen Besuch aus Slowenien zurückkehrte, erklärte er in einem Interview mit dem VOLKSBLATT, dass er durchaus gute Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung der kurz zuvor selbständig gewordenen Republik sehe. Ausserdem bekräftigte er, dass er zwei Ebenen der Zusammenarbeit zwischen Slowenien und Liechtenstein sich vorstellen könne: Einerseits die Unterstützung von Programmen für die Wirtschaftsentwicklung auf internationaler Ebene, andererseits die wirtschaftlichen Beziehungen auf dem privaten Sektor: «Ich glaube, hier zeichnen sich für die liechtensteinische Wirtschaft interessante Möglichkeiten ab, und zwar sowohl im Export wie auch in der Beschaffung von günstigen Gütern aus Slowenien.»

Slowenien weist bei einer Fläche von 20 251 Quadratkilometern eine Bevölkerungszahl von etwas über 2 Millionen Einwohnern auf. Seit der Erlangung der Unabhängigkeit ist Slowenien den Vereinten Nationen als Mitglied beigetreten und trat in den Kreis weiterer internatio-

ner Organisationen ein. Die Republik, die seit den Wahlen von 1992 unter der Führung einer «Koalition des historischen Kompromisses» steht, strebt die Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) an.

Die Erlangung der Unabhängigkeit war im Gefolge der kriegerischen Aus-



Milan Kučan, der Präsident der Republik Slowenien, trifft heute Donnerstag zu einem dreitägigen, offiziellen Besuch in unserem Land ein. Er erwidert den Besuch des Fürstenpaares vom vergangenen Oktober in Slowenien.

einandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien von wirtschaftlichen Schwierigkeiten begleitet. Nun gibt es aber Anzeichen, dass Slowenien im Verlaufe des vergangenen Jahres die Talsohle der Rezession durchschritten hat. Die Entwicklung für das laufende Jahr 1994 wird vorsichtig eingeschätzt, doch rechnen Wirtschaftsexperten mit einem Wirtschaftswachstum von 1 bis 2 Prozent. Der Verlust von Märkten im ehemaligen Jugoslawien und in anderen osteuropäischen Ländern bewirkte 1993 einen Rückgang der Industrieproduktion von 2,8 Prozent, der sich – verstärkt durch die Rezession in Westeuropa – auch in diesem Jahr nochmals um etwa 2 Prozent fortsetzen wird.

Obwohl die Investitionstätigkeit angefallen ist, konnte der Anstieg der Arbeitslosigkeit nicht verhindert werden. Im Zuge der Privatisierung von verstaatlichten Unternehmen – gesamthaft sollen es etwa 2700 Betriebe sein – muss mit weiterer Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Ende 1993 belief sich die Arbeitslosenquote auf 15,5 Prozent, für dieses Jahr wird mit einer Zunahme auf 18 bis 20 Prozent gerechnet.

Erfolge konnte die Wirtschaftspolitik der Regierung hingegen an der Inflationsfront vermelden: Nachdem die Geldentwertung 1992 noch rund 200 Prozent betragen hatte, konnte sie im letzten Jahr auf 32,3 Prozent gesenkt werden. Für 1994 ist eine Reduktion auf rund 18 Prozent vorgesehen.

Gewinnsteigerungen aller 5 FL-Banken

Der Geschäftsverlauf der fünf Banken im Fürstentum Liechtenstein weist nach Angaben der Bankstatistik, die vom Amt für Volkswirtschaft herausgegeben wird, ein «ungebrochenes Wachstum» im Jahre 1993 auf. Die Bilanzsumme stieg um 4,3 % auf 22,0 (21,1) Mrd. Fr. an. Die Gesamterträge beliefen sich auf 1,47 (1,50) Mio. Fr. Der Reingewinn stieg von 122,3 auf 181,3 Mio. Fr. an, was einer Gewinnsteigerung von 59 Mio. Fr. oder 48,2 % gleichkommt.

Auf der Aktivseite bilanzieren die Bankendebitoren auf Sicht mit 931,1 (1008,2) Mio. Fr. und die Bankendebitoren auf Zeit mit 12,0 (11,9) Mrd. Fr. Die Hypothekendarlehen belaufen sich auf 2,664 (2,620) Mrd. Fr. Der Wertschriftenbestand nahm auf 1,614 (1,459) Mrd. Fr. zu.

Die Kreditoren auf Sicht nahmen auf der Passivseite auf 3,882 (3,075) Mrd. Fr. zu, während die Kreditoren auf Zeit einen Rückgang auf 10,723 (11,875) Mrd. Fr. verzeichnen. Die Spareinlagen erhöhten sich auf 2,307 (1,311) Mrd. Fr.

Harzige Sanierungsübung im schweizerischen Bundesrat

Einsparungen von zwei Milliarden und Mehreinnahmen von 1,4 Milliarden als Ziel – Viele Details noch offen

Bern (AP) Der Bundesrat tut sich weiterhin schwer mit der Sanierung der Bundesfinanzen. Zwar legte er nach zähen Verhandlungen einen Sanierungsbetrag von 3,4 Milliarden Franken für 1997 fest. Konkret beschlossen ist aber erst etwa die Hälfte. Bei der NEAT will die Landesregierung den Rotstift definitiv nicht ansetzen.

Die Entscheide zum dritten Sanierungspaket fielen am Dienstagabend an einer Klausursitzung und wurden von Bundespräsident Otto Stich als «wichtig, aber noch ungenügend» bezeichnet, wie

Vizekanzler Achille Casanova am Mittwoch sagte. Auf der Ausgabenseite möchte der Bundesrat dem Parlament Sparmassnahmen von rund zwei Milliarden Franken unterbreiten. Grundsätzlich beschlossen hat der Bundesrat Minderausgaben von 1,3 Milliarden Franken. Die restlichen rund 700 Millionen Franken sind noch Gegenstand von Diskussionen zwischen Finanzminister Stich und seinen Kollegen Flavio Cotti, Jean-Pascal Delamuraz und Adolf Ogi. Dabei geht es gemäss Casanova um Abstriche bei der Entwicklungshilfe, der Landwirt-

schaft und im Nationalstrassenbau. Insgesamt präsentierte Stich dem Kollegium 60 Sparvorschläge, die alle Departemente sowie die Bundeskanzlei betreffen. Der Sozialbereich ist nach den Worten von Bundesrätin Ruth Dreifuss bei den Bundesbeiträgen an den AHV-Fonds betroffen, wo 120 Millionen Franken pro Jahr eingespart werden sollen. Als weitere Beispiele nannte Casanova Kürzungen von 19 Millionen Franken bei Informatikprojekten der Bundeskanzlei sowie von zwei Millionen Franken bei der Unterstützung der Pro Helvetia.

Duber
VADUZ • STÄDTLE • ...
LECH A. ARLBERG • AMER...

DS-140, Design: Reto Frigg
deSede-Handwerk.
Die Liebe zum Detail.
Ursprüngliches, natürliches Leder und ausgewählte Stoffe - verarbeitet nach höchsten Qualitäts-Massstäben. deSede. Spürbare Handwerkskunst made in Switzerland.
deSede
THONY
FL-9494 Schaan
Bahnstrasse 16
Tel. 075 / 232 44 22
WOHNEN